

einen gewissen Ruf bei Brustkrankheiten. (M. C. Cooke, Ent. Monthl. Mag. III, pag. 190.)

Die wichtigeren Resultate der hier mitgetheilten Beobachtungen und Untersuchungen können in folgende Punkte zusammengefasst werden:

1. Die kleinen perlgrauen Kügelchen und grösseren Tropfen in den Blattlausgallen sind die Excremente der in den Gallen lebenden Aphiden.

2. Diese Excremente bestehen fast ausschliesslich aus einer gummiartigen Substanz.

3. Diese eigenthümliche Gummiart („thierisches Dextran“) ist besonders durch ihr starkes Rotationsvermögen ausgezeichnet.

4. Es ist erwiesen, dass der thierische Organismus ebenfalls im Stande ist, Gummi auszuschcheiden.

Dieser letzte Punkt dürfte sowohl in chemischer, als auch in physiologischer Beziehung von besonderem Interesse sein. Man glaubte nämlich bisher allgemein, dass Gummi nur in Pflanzen gebildet werden könne, und dass Gummi von Thieren nicht ausgeschieden wird. *) Aus meinen obigen Mittheilungen geht es aber ganz klar und deutlich hervor, dass Gummi auch im thierischen Organismus erzeugt werden kann, und dass es ein normales Secretionsproduct der gallenbewohnenden Aphiden bildet.

*) Städeler (Annalen der Chemie und Pharmacie, 1859. pag. 26) erwähnte zwar einmal ganz kurz und flüchtig, dass er in Maikäfern, Seidenraupen und in den Kiemen des Flusskrebse ein arabinartiges Gummi gefunden habe, ohne jedoch auf die nähere Beschreibung desselben einzugehen.

Coleopterologische Notizen.

Von Edm. Reitter in Mödling.

XXVI. **)

188. Herr Dr. Senac aus Paris sendete mir 2 *Lithophilus* aus Aegypten zur Bestimmung, welche mit *subseriatus* m. und *unicolor* m., die ich aus Sibirien beschrieben habe, identisch sind. Meine Originalexemplare erhielt ich vor einigen Jahren von Herrn Ludw. Miller in Wien und es dürfte die von ihm angeführte Patria-Angabe: Sibirien unrichtig gewesen sein und hätte wohl sollen Aegypten heissen.

**) XXV. Siehe Wien. Ent. Ztg. 1887, pag. 224.

Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, dass *Lithophilus unicolor* m., der sich von allen durch eine gelbrothe Färbung auszeichnet, in meiner Originalbeschreibung ohne Humeralzähnen angegeben erscheint, eine Eigenschaft, die bei meinem Stücke nur als individuell aufgefasst werden muss, weil die weiteren Exemplare, die ich nun gesehen habe, ein kleines Humeralzähnen besitzen.

189. In der Deutsch. Ent. Zeitschr. 1887, pag. 529, habe ich einen Artikel unter dem Titel „Zur Species-Kenntniss der Maikäfer aus Europa und den angrenzenden Ländern“ publicirt, zu welchen Herr Dr. Kraatz, auf pag. 543, einige Bemerkungen bringt, die mir Veranlassung geben, meine in einigen Punkten abweichende Meinung zu äussern.

Ad 1. *Mel. vulgaris*, var. *femoralis* Kraatz ist, wie Herr Dr. Kr. zugibt, auf schwarzschenkelige Stücke hin aus dem Caucasus beschrieben; der Name kann aber nicht auch gleichzeitig auf die schwarzschenkeligen deutschen Stücke angewandt werden, wie der Autor will, weil sich die ersteren ganz bestimmt von den letzteren durch längere Fühlerkeule des ♂ und durch den fein angedunkelten Seitenrand der Flügeldecken auszeichnen und im Caucasus eine verbreitete Rasse repräsentiren, während die Berliner schwarzschenkeligen Individuen nur einer simplen Farbenvarietät der Stammart zugezählt werden können.

Ad 2. Meine *M. vulgaris*, var. *extorris*, aus Russland, fällt mit der Erichson'schen sicher zusammen. Herr Kolbe war so freundlich, mir nicht nur meine Anfragen über die im Berliner Museum befindlichen Typen zu beantworten, sondern hat sie mir ziemlich ausführlich beschrieben. Von der *M. spatulata* Ball. hingegen erhielt ich durch die Güte des Autors zahlreiche Individuenreihen, welche bald einen rothbraunen, bald einen schwarzen Thorax aufweisen, jedoch, meiner Ansicht nach, nur zu einer Rasse zugezählt werden müssen. Hierbei gestehe ich, dass ich mit Absicht vermieden habe, die Zahl der Farbenvarietäten durch eigene Namengebungen zu vermehren.

Ad 3. Ich hatte mich überzeugt, dass Kolenati die *extorris* Er. unrichtig als *hippocastani* bestimmt und als im Caucasus vorkommend aufgezählt hat. Auch die Zeit ihres Vorkommens spricht dafür. *Melolontha aceris* Fald. (*pracambula* Kolenati) kommt nach meinem Materiale vorwiegend mit roth-

braunen Beinen vor, deren Schenkel viel dunkler sind, aber auch, jedoch seltener, ganz hellroth oder braunschwarz.

190. Herr Otto Kambersky fand im Sommer dieses Jahres an einem als Vogelscheuche benützten todten Spatzen in den Versuchsfeldern des Francisco-Carolinums in Mödling eine *Cetonia floricola* Hrbst., fest im Auge des Thieres eingesaugt.

191. Herr Dr. v. Seidlitz zieht in seiner Fauna Baltica, edit. II, pag. 37, meine um ein Jahr früher beschriebene Gattung *Speluncarius* zu *Elasmopterus* Kraatz und motivirt diesen prioritätswidrigen Vorgang nachfolgend: Der Name *Speluncarius* wäre, als lateinisches Adjectiv, ein hübscher Speciesname, kann aber aus eben diesem Grunde nicht als Gattungsnamen gebraucht werden und muss daher der jüngere Name von Kraatz eintreten. (Gesetze der entomol. Nomenclatur, §. 4.)

Indem ich gegen diese ganz neue Manier, die Schwierigkeiten der Stabilität unserer Nomenclatur zu vergrössern, protestire, bringe ich in Erinnerung, dass sich an den ganz überflüssigen §. 4 der Kiesenwetter'schen Nomenclaturgesetze noch Niemand gehalten hat und dieser bisher mit Recht ignorirt wurde. Solche Namen, wie sie Dr. v. Seidlitz bemängelt, bestanden griechisch und lateinisch schon vor Fixirung des citirten Paragraphes und wurden auch später unbeanstandet eingeführt, ohne dass es Jemandem eingefallen wäre, solche Namen auf Grund des ganz willkürlichen Paragraphen zu ändern. Wenn die Umänderung solcher Namen nothwendig wird, so müssen zuerst die früher bestandenen Namen weichen, die in ähnlicher Weise gebildet sind, wie *Corticaria*, *Corticus*, *Corticeus*, *Setaria*, *Dermestoides*, *Elateroides*, *Cleroides* etc., sowie tausende andere griechische Adjectivnamen. Oder ist der Name *Morio* Latr. nach dem famosen §. 4 richtiger gebildet? Oder sind die zahllosen Namen ohne geringste Bedeutung, solchen vorzuziehen, wie mein Name: *Speluncarius*?

Herr Dr. v. Seidlitz ist an mehreren Stellen sehr entschieden gegen die Umänderung gebräuchlicher Namen eingetreten, wobei ich denselben bei einigen Inconsequenzen betroffen habe; als eine weitere Inconsequenz möchte ich die Verwerfung meines prioritätsberechtigten Gattungsnamens bezeichnen.